



Abend-

Zeitung.

104.

Montag, am 11. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Liebe, Leben und Leiden in Gott *).

Willst mit der Wahrheit Fackellicht
Dich in Dein Inn'res wagen,
von Selbstsucht fern und treu der Pflicht,
dann löse Dir drei Fragen!

Zuerst: Ob Trug und Heuchelschein,
ob guter That Gepränge
die Liebe, die in Gott nur rein,
verfälsche und verdränge?

Zum Andern: Ob, wenn Gottes Hand
Dir Leiden zugewogen,
die Prüfung Dich in's Heimathland
zu Gott emporgezogen?

Zum Dritten: Ob der Liebe Geist,
ob Leiden Dich geläutert,
daß festem Glauben Du Dich weih'st,
die Hoffnung nimmer scheitert?

Nimm der drei Fragen wohl in Acht!
Gott wirft Du bei'm Beiahen
im Leben, so in ihm vollbracht,
in Lieb' und Leiden nahen.

Arthur vom Nordstern.

*) Beziehung auf Falk's Schrift: „Liebe, Leben und Leiden in Gott“, 1817, zwei Gedichte in Stanzas zur Feier des dritten Reformations-Jubiläum.

Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Täglich weilte jetzt Sivard einige Stunden auf dem Eremitenstein, sein Diener Gotrik, Frau Isgard's ältester Sohn, mußte, jede Heimlichkeit vermeidend, die Harfe und einiges Geräth, das zur Bequemlichkeit seines Junkers diente, durch's Dorf zur Klausel tragen und — Wunsch und Ahnung waren in Erfüllung gegangen. Die schöne Jarl'stochter wurde bald unterrichtet von der Gegenwart eines neuen, anziehenden Nachbarn und ihre freundlichen Augen schaueten seitdem nicht mehr zum fernen Gebirge hinaus, sondern seitwärts nach der kahlen Felsenwand am Meere, und oft lauschte sie nach den Tönen seiner Harfe, die sie an stillen Abenden wie leises Geisterlispeln zu vernehmen glaubte. So war der Januar vorübergezogen und hatte sich für die Sehnsucht des jungen Eremiten zur Ewigkeit ausgedehnt, während Ingeborg nach der bescheidenen Art der Frauen sich gern mit der Gegenwart begnügte und dabei mit kindlich hoffendem Sinne in das Land einer schönern Zukunft hinüberschaute, die sie mit allen Blüthen ihres reichen Herzens schmückte.

Die Sonne eines finstern Februartages stand hoch am Himmel und dennoch wollte es für die Bewohner des Küstenlandes nicht Morgen werden, denn eine graue Decke verbarg ihr belebendes Antlitz und die Nebel der Nordsee hüllten Burg und Thal in ihre